

Die Wildtiere erobern das Land zurück

Viele Wildtierarten sind in Oberösterreich wieder auf dem Vormarsch. Für Tierschützer ist das ein Grund zur Freude. Jäger und Landwirte sehen das Erstarben der Populationen oft als Problem. Sie befürchten wachsende Schäden an der Kulturlandschaft.



KORMORAN: Dank rigoroser Schutzmaßnahmen in seinen Heimatländern in Nordeuropa haben sich seine Bestände stark vermehrt. Bei uns überwintern die Kormorane (1.500 Stück) fallen pro Saison 65.000 Kilo Fisch zum Opfer. Jetzt soll die Jagd auf Kormorane ausgeweitet werden.



FISCHOTTER: Zwischen 600 und 800 Tiere leben nach Schätzungen derzeit in Oberösterreich. Vom ersten November bis Ende Februar dürfen die Tiere in manchen Gebieten geschossen werden, um den Fischbestand zu schützen. Säugende oder trächtige Weibchen sind jedoch weiterhin zu schonen.



LUCHS: Die gefährdeten Luchse sind trotz illegaler Abschüsse in Oberösterreich auf dem Vormarsch. Der Luchs wurde im 19. Jahrhundert in Österreich ausgerottet. Ende des 20. Jahrhunderts wurden Wiederausiedlungsprojekte gestartet. Es wird geschätzt, dass knapp 20 Tiere in Oberösterreich leben.

Der Wolf in Zahlen



Meister Isegrim Foto: APA

60 Kilometer kann ein Wolf in nur einer Nacht zurücklegen.

64 Kilometer pro Stunde Höchstgeschwindigkeit erreicht ein ausgewachsener Wolf. Damit rangiert der Wolf als drittschnellstes fleischfressendes Landsäugetier hinter dem Hund (67 km/h) und dem Geparden (110 km/h).

250 Quadratkilometer misst das Revier eines Wolfsrudels im Durchschnitt. Das entspricht der Fläche von rund 35.000 Fußballfeldern.

63 Tage lang ist eine Wolfsfähe trächtig. Nach der Geburt sind die Welpen eine Woche lang nahezu blind.

4 Kilogramm Fleisch verzehrt ein Wolf pro Tag. Zu seinen Hauptmahlzeiten gehören Rehwild, Rotwild und Schwarzwild. Aber auch Feldhasen, Marderhunde, Vögel und auch Frösche stehen auf dem Speiseplan.

40 Kilohertz: Bis zu dieser Frequenz kann ein Wolf Töne wahrnehmen. Einen Artgenossen kann er auf einer Distanz von bis zu neun Kilometern hören.

Von Philipp Hiltisch

LMZ. Der Mensch und der Wolf – das war über Jahrhunderte ein Kampf: Für den Wolf endete er in fast allen westeuropäischen Ländern damit, dass er ausgerottet wurde. In Österreich entlosch das letzte Wolfsvorkommen 1882 im steirischen Wechselgebiet.

Doch jetzt kehren die Wölfe zurück. Auf dem Truppenübungsgebiet Allensteig im niederösterreichischen Waldviertel lebt seit einigen Jahren ein Wolfsrudel. Derzeit dürften 17 Tiere dort beheimatet sein – und sie vermehren sich. Würfe sind sowohl 2016 wie auch 2017 nachgewiesen.

„Wir haben derzeit in Oberösterreich kein Wolfsrudel. Noch nicht“, sagt Christopher Böck, Geschäftsführer des oberösterreichischen Landesjagdverbandes. Es sei aber nur noch eine Frage der Zeit, bis sich das Rudel im Allensteig aufteilen und weitere Gebiete besiedeln wird. Dass dieses neue Rudel einen Teil Oberösterreichs als Revier auswählt, ist für Böck „durchaus wahrscheinlich“. Diese Aussicht bereitet vielen Landwirten und Jägern Sorgen.

33 Sichtungen in zwei Jahren

Der Wolf ist eines von mehreren Wildtieren, das sich in den vergangenen Jahren wieder in Österreich angesiedelt hat (siehe Fotoleiste oben). Über Probleme klagten Landwirte, Fischer und Jäger auch bei Bibern, Ottern und Kormoranen. Doch keines dieser Tiere lässt die Emotionen derart hochgehen wie der Wolf.

33 Mal wurden Wölfe in den vergangenen zwei Jahren in Oberösterreich gesichtet. 29 Nutztiere von sieben Züchtern sind ihnen laut Land Oberösterreich in diesem Zeitraum zum Opfer gefallen.

Georg Höllbacher ist Obmann des österreichischen Bundesverbandes für Schafe und Ziegen. Er wirbt um eine differenzierte Herangehensweise: „Ich habe gar nichts gegen die Rückkehr des Wolfs. Aber wir müssen uns mit der Situation auseinandersetzen.“ Dazu gehören für Höllbacher auch entsprechende Entschädi-

Sie waren bei uns schon ausgerottet, jetzt kehren sie zurück: Wildtiere wie Wolf, Luchs oder Biber. Die Frage ist: Wie gehen wir damit um?

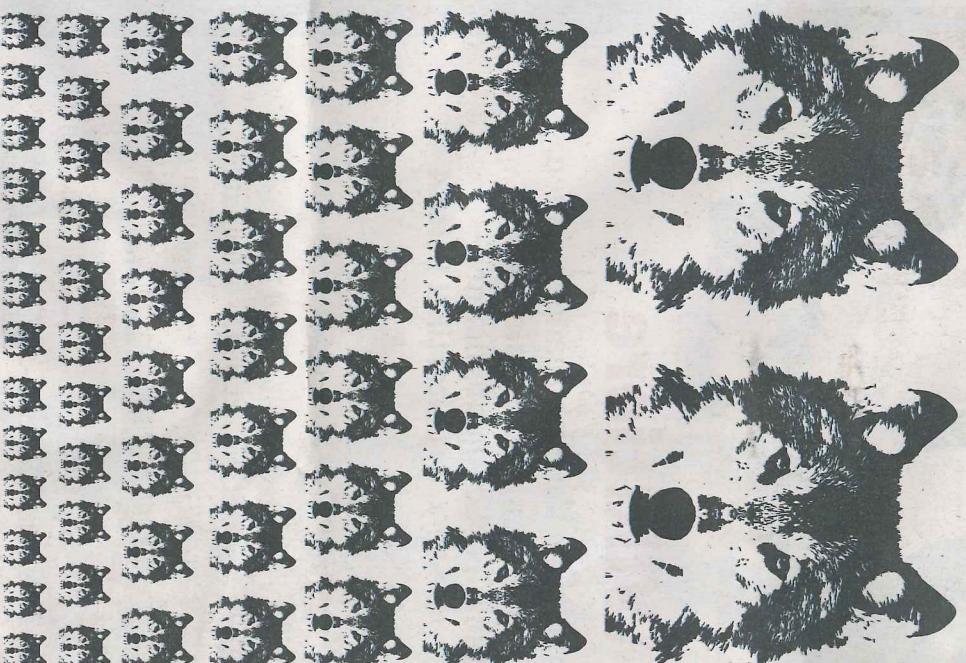
Die Rückkehr der Wildtiere

cher auch entsprechende Entschädigungsregelungen. In Oberösterreich muss ein Landwirt derzeit beweisen, dass tatsächlich ein Wolf der Übeltäter war. Das sei in der Praxis oft schwierig, klagten Bauernvertreter.

Für Jagdverband-Geschäftsführer Böck gehören zu einem ordentlichen Wolfsmanagement auch Abschlüsse: „Wenn ein Wolf seine Scheu vor den

Menschen komplett verloren hat, gehört er eigentlich aus der Natur entnommen.“

Abschlüsse sind derzeit so gut wie unmöglich, denn der Wolf ist europarechtlich geschützt. Nur im Ausnahmefallen darf das Land den Abschlüssen bewilligen. „Aber nur, wenn er die Sicherheit des Menschen gefährdet“, sagt Agrarlandesrat Max



Wie aus 2 Wölfen mehr als 500 wurden

Ein Blick nach Deutschland zeigt, wie rasend schnell sich die Wolfspopulation wieder erholen kann. Nach dem Jahr 1850 galt Deutschland weitestgehend als wolffrei. 150 Jahre sollten vergehen, ehe sich im Jahr 2000 ein Wolfspärchen aus Polen in Ostdeutschland ansiedelte und Junge bekam. In der Regel besteht ein Wurf aus vier bis sechs Welpen. Experten schätzen die Zahl der Wölfe in Deutschland derzeit auf mindestens 500 Tiere.

Wir haben derzeit in Oberösterreich kein Wolfsrudel.

Noch nicht.

■ Christopher Böck, Wildbiologe und Geschäftsführer des Landesjagdverbandes

Hiegsberger (VP). Doch dafür gebe es derzeit keine Anzeichen.

Wie viele Wölfe bereits durch Österreich streifen, weiß niemand. Verhaltensforscher und Wolfsexperte Kurt Kortschal schätzt die Zahl bundesweit auf höchstens 20 Tiere. Der Idee, wieder Jagd auf die Wölfe zu machen, kann er nichts abgewinnen: „Bei einer Population von 20 Tieren über Abschlüsse zu reden, ist lächerlich, solange keines der Tiere auffällig ist“, sagt der Forscher. „Nur weil ein junger Wolf einmal durch ein Dorf läuft, ist das noch kein auffälliges Verhalten.“

„Der Wolf ist ein fauler Hund“

Kortschal kann sich aber vorstellen, Wölfe, die sich Siedlungen und Wäldern nähern, zu vertreiben. „Dagegen, dass die Wölfe mit Gummischrot beschossen werden, wenn sie sich Menschen oder Nutztiere zu nahe kommen, habe ich nichts“, sagt Kortschal. Die Herden vor dem Räuher zu schützen, ist aus seiner Sicht kein großes Problem. Denn „der Wolf ist ein fauler Hund“. Wenn ein Gehege mit einem Elektrozaun gesichert ist und es noch dazu Herdenschutzhund gibt, „probiert es der Wolf erst gar nicht“, sagt Kortschal.

Auch Böck würde gerne zumindest Gummischrot gegen Wölfe einsetzen dürfen: „Unsere Botschaft an den Wolf muss sein: Der Kontakt mit den Menschen bringt dir Schmerzen.“



BRAUNBÄR: Bären in Österreich sind einzelne Wanderer aus Slowenien oder dem Trentino. Der heimische Bärenbestand, der sich aus bei einem Wiederansiedlungsprojekt ausgesetzten Exemplaren und des 1972 selbstständig zugewanderten „Ötscherbären“ entwickelt hat, ist seit 2011 erloschen.



BIBER: Millionen Exemplare hatten einst die Gewässer des ganzen Kontinents besiedelt, ehe sie im 19. Jahrhundert beinahe ausgerottet wurden. Erst vor 35 Jahren wurden in Oberösterreich wieder Tiere ausgesetzt. Dank strenger Schutzvorschriften leben zurzeit in Oberösterreich etwa 600 bis 650 Biber.



WASCHBÄR: Nahezu unbemerkt haben sich die pelzigen Neozoen in Oberösterreich breitgemacht. Mittlerweile sind die geschickten und intelligenten Tiere über das ganze Bundesgebiet verbreitet. Die meisten Sichtungen werden aus Ober- und Niederösterreich gemeldet.



MARDERHUND: Trotz seiner Ähnlichkeit zum Waschbären zählt der Marderhund zu den hundeartigen Tieren. Er stammt aus dem Fernen Osten. Ab 1928 wurden mehr als 9000 Tiere aus dem asiatischen Raum importiert und im europäischen Teil Russlands und im Baltikum ausgesetzt.



Im Jahr 1.882 wurde der Wolf in Österreich ausgerottet. Nun kehrt er zurück.

„Wir brauchen neue Spielregeln“

So wie es ist, kann es nicht bleiben: Darüber sind sich der Geschäftsführer des Landesjagdverbandes, Christopher Böck, und Wolfsforscher Kurt Kotschal einig

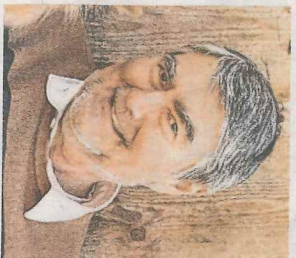


Christopher Böck

die derzeit in Oberösterreich unterwegs sind, auf zwei oder drei Tiere. Österreichweit seien es rund 20. „Manche Angaben, die über die Anzahl der Wölfe kursieren, sind lachhaft. Manche Jäger meinen, alleine in Niederösterreich gibt es 50 Tiere“, sagt Kotschal.

Auch der Verhaltensforscher plädiert für neue Regelungen im Umgang mit dem Wolf. „Der Bund müsste hier eine Initiative setzen. Neun Landesregierungen, neun Landesjagdverbände und mehrere Tierschutzorganisationen werden sich kaum einigen können“, sagt Kotschal.

Er betont, dass Wölfe für Menschen ungefährlich seien. Ein Blick nach Deutschland mit seinen inzwischen mehr als 500 Wölfen zeige, dass auch bei größeren Populationen kaum Probleme auftreten, „außer, dass ein paar Nutztiere gerissen werden“. Außerdem sei der Wolf in seinem Revier ein hervorragender „Umweltmanager“.



Kurt Kotschal

Wildschweine als Überträger der Schweinepest

Schweinezüchter fürchten Ausbruch der Krankheit

LINZ/KIRCHSCHLAG. Für Schweinezüchter im Mühlviertel gibt es derzeit ein dominantes Thema: die Afrikanische Schweinepest (ASP). Die äußerst ansteckende, meist fieberhaft verlaufende Seuche befällt Haus- und Wildschweine.

Die Tierseuche ist bisher noch nicht in Österreich aufgetreten. Doch die Gefahr rückt näher. Seit 2014 verbreitet sich die Seuche, ausgehend von Litauen und Weißrussland, auch in Ost- und Mitteleuropa. Mittlerweile ist die Seuche, die für den Menschen keine Gefahr darstellt, längst in Tschchien angekommen. Unsere Nachbarn setzten im Südosten des Landes sogar Scharfschützen der Polizei ein, um Wildschweine zu erschießen. Die Wildtiere gehören zu den Überträgern der Seuche.

Nördlich der Donau gelten in Oberösterreich für die Halter von Freiland Schweinen bereits behördliche Auflagen. Kurt Pieslinger hielt in Kirchschlag Freiland-Schweine. Heuer gab der Hobbyzüchter auf. „Wir hätten neben dem Elektrozaun einen zweiten Zaun aus Maschen draht mit 1,6 Meter Höhe errichten müssen oder wir hätten die Schweine stets im Stall halten müssen. Beides wollten wir nicht“, sagt er.

Rund 500 Schweinezüchter sind in Österreich bisher von behördlichen Auflagen betroffen. Der Erreger der Schweinepest, ein Virus, ist sehr widerstandsfähig. Er kann Wochen bis Monate in Fleisch und Fleischwaren überleben, in gefrorenem Fleisch sogar mehrere Jahre. Das bringt auch die Gefahr, dass das Virus – etwa über eine wegge-

Wir hätten neben unserem Elektro-

zaun noch einen zweiten Zaun errichten oder die

Schweine die ganze Zeit im Stall halten müssen.“



Foto Weinhöf

■ Kurt Pieslinger, hielt auf seinem Hof in Kirchschlag Freiland Schweine

worfene Wurstsammel – vom Menschen übertragen wird.

Ein Ausbruch in Österreich hätte „schwerwiegende Folgen für Tiere und landwirtschaftliche Betriebe“, warnt das Landwirtschaftsministerium. Bei Auftreten von ASP in einem Betrieb müssten in Österreich alle Tiere getötet werden. Bei Auftreten von ASP „nur“ im Wildtierbestand sind großräumige Handelsbeschränkungen in den betroffenen Gebieten einzuhalten. Hermann Schultes, Präsident der österreichischen Landwirtschaftskammer, betont, dass man im Umgang mit der Schweinepest „keinesfalls leichtsinnig“ sein solle.

Im deutschen Bundesland Sachsen bereitet man sich bereits auf die Schweinepest vor. Dass sie ausbrechen werde, stehe außer Frage, sagte gestern Stephan Koch, Abteilungsleiter für Gesundheits- und Veterinärwesen im Freistaat Sachsen. Offen sei nur der Zeitpunkt.



Infizierte Wildschweine tragen die Schweinepest über Staatsgrenzen hinweg. (dpa)